Leipzig. 20 Febr. 1838.

Ich sage Ihnen, hochverehrter Herr, indem ich den Empfang von 1600 Fl. fr. Cour. in Wechseln bescheinige, den geziemendsten Dank, selbst und im Namen meiner abwesenden Collegen, und bitte Sie der Vertreter unsrer Gesinnungen bei Ihren Mitbürgern, die uns durch thätige Anerkennung ehren und helfen, zu sein.

Es ist eine traurige Geschichte, die spätern Zeitalter schwer zu glauben sein wird, wie vor den Augen von Deutschland die gerechteste Sache langsam zermürbt und zertreten zu Grunde gehen muß, bloß weil sie eine Sache der bürgerlichen Freiheit ist und nicht gerade des Gehorsams oder des Königthums, für die wir dieselben Opfer nicht gebracht haben würden. Als ob nicht Leides genug in dem Mord inbegriffen, der eine aber so flache und frivole Sache wäre als er eine tiefsinnige und heilige ist, wenn er nicht gerade diese Verbindung von Dingen zu leisten hätte, die allein dem oberflächlichen Betrachter unvereinbar scheinen. Höchst peinlich ist insbesondere die fälschende Mißdeutung, welche das Christenthum erleiden muß, damit nur jeder Schritt, der für die Erhaltung gesetzlich bestehender Schranken der Herrschaft aus dem Drange des Gewissens geschieht, sofort in das revolutionäre Gebiet hinüber geschoben werden könne.

Allein ich will mich heute lieber von der Betrachtung abwenden, wie

durch die Sorgen der Selbstsucht der Menschengeschichte, von ihrem Ziele abgeleitet, nutzlos verlängert wird und dankbar bei den Gesinnungen verweilen, welche uns aus einer Stadt zugesprochen haben, die so fern sie liegt, überall dem Vaterlandsfreunde nahe tritt, wo es die Pflege der edeln Güter gilt, die aus dem Schiffbruche unsers deutschen Gemeinwesens glücklicher Weise noch geborgen sind.

Hochachtungsvoll

Bassermann.

Herrn Doctor der Medicin

Jacobi,

Wohlgeboren,

in Königsberg.